



Digitale Demokratie als Schlüsselkompetenz

Ein hochschuldidaktisches Entwicklungsvorhaben am KIT

SARAH HERRMANN

Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Transformationsprozesse gewinnt die Demokratiebildung an Hochschulen zunehmend an Bedeutung. Der Beitrag stellt das Projekt *Digital Democracy – Schlüsselkompetenzen in und für digitale Demokratie* des House of Competence (HoC) am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) vor. Ziel des Projekts ist es, Studierende aller Fachrichtungen durch innovative hochschuldidaktische Formate wie das Digital Democracy Camp und einen ILIAS-basierten Online-Kurs in ihrer Entwicklung zu kritisch-reflektierten, digital kompetenten Bürgerinnen und Bürgern zu unterstützen. Dabei werden deliberative Ansätze genutzt, die Räume für argumentativen Austausch eröffnen, sowie partizipative Formate, die Studierende aktiv in Gestaltungsprozesse einbinden. Die Maßnahmen basieren auf einem erweiterten Kompetenzverständnis und verknüpfen Ansätze der Demokratiedidaktik mit dem Europäischen Referenzrahmen für digitale Kompetenzen (DigComp 2.2). Der Beitrag diskutiert das Projekt im Spannungsfeld von Wissenschaft, Digitalisierung und Demokratiebildung und leitet Implikationen für eine transformative Hochschuldidaktik ab.

Schlüsselwörter: Demokratiebildung; Schlüsselkompetenzen; digitale Kompetenz; Hochschuldidaktik; Interdisziplinarität

Digital democracy as a transversal competence:

A university didactic development project at KIT

Abstract

Against the backdrop of societal transformation processes, the importance of democracy education in higher education is steadily increasing. This paper presents the project *Digital Democracy – Key Competences in and for Digital Democracy* of the House of Competence (HoC) at Karlsruhe Institute of Technology (KIT). The project aims to support students of all disciplines in their development into critically reflective, digitally competent citizens through innovative higher education formats such as the Digital Democracy Camp and an ILIAS-based online course. Deliberative approaches are employed to create spaces for argumentative exchange, while participatory formats actively involve students in shaping processes. The measures are based on an expanded understanding of competences and link approaches from democracy education with the European Digital Competence Framework

for Citizens (DigComp 2.2). The paper discusses the project at the intersection of science, digitalization, and democracy education, and derives implications for transformative higher education didactics.

Keywords: Democracy education; Key competences; Digital competence; Higher education; Interdisciplinarity

1 Einleitung

Demokratie ist ein Prozess, der gelernt, praktiziert und ständig weiterentwickelt werden muss. Hochschulen spielen dabei eine zentrale Rolle, sie bilden zukünftige Entscheidungstragende, Entwickelnde und Gestaltende gesellschaftlicher Prozesse aus. Insbesondere technisch-naturwissenschaftlich geprägte Hochschulen wie das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) sind gefordert, Demokratiebildung als integrativen Bestandteil ihres Bildungsauftrags zu begreifen. Der Beitrag stellt ein aktuelles Projekt des House of Competence (HoC) am KIT vor, das auf die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen im Bereich digitaler Demokratie zielt.

2 Projektvorstellung: Digital Democracy am KIT

2.1 Digital Democracy als Schlüsselkompetenz

Die Projektkonzeption fußt auf einem erweiterten Verständnis von Schlüsselkompetenzen. Als Schlüsselkompetenzen gelten laut OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) jene Kombinationen aus Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, „die in mehreren Lebensbereichen hilfreich sind und über die alle [Menschen] verfügen sollen“ (OECD, 2005). Der Europäische Rat ergänzt mit Folgendem: Sie sind „diejenigen Kompetenzen, die alle Menschen für ihre persönliche Entfaltung und Entwicklung, Vermittelbarkeit, soziale Inklusion, eine nachhaltige Lebensweise, ein erfolgreiches Leben in friedlichen Gesellschaften, eine gesundheitsbewusste Lebensgestaltung und aktive Bürgerschaft benötigen“ (Europäischer Rat, 2018).

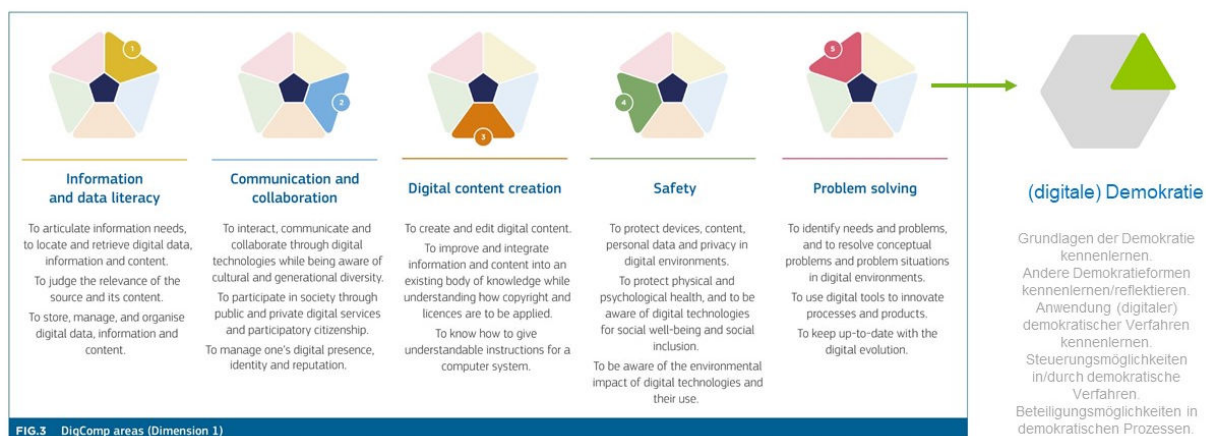


Abbildung 1: DigComp2.2 (Vuorikari et al., 2022) mit Erweiterung

Mit dem gesellschaftlichen Wandel von analogen hin zu digitalen Lebenswelten verschiebt sich auch das Verständnis von Demokratie: Während vormals die politische Teilhabe vor allem im analogen Raum verortet war, rückt heute zunehmend die digitale Demokratie in den Fokus. Digitale Demokratie wiederum erfordert neue Kompetenzen, die für ein erfolgreiches Leben in demokratischen Gesellschaften unerlässlich sind: Fähigkeiten wie digitale Mündigkeit, Medienkritik, kollaborative Partizipation oder Diskursfähigkeit in digitalen Räumen. Um diesen Anforderungen gerecht zu wer-

den, wurde das bisherige Schlüsselkompetenzkonzept mit dem Europäischen Kompetenzrahmen *DigComp 2.2* (Vuorikari et al., 2022) erweitert, der eine strukturierte Grundlage zur kompetenzorientierten Gestaltung digitaler Teilhabe bietet. Zugleich bleibt der Rahmen in seiner Ausrichtung stark auf individuelle digitale Handlungskompetenzen fokussiert, sodass strukturelle, kulturelle und politische Rahmenbedingungen digitaler Partizipation nur begrenzt berücksichtigt werden. Dies gilt es im angepassten Kompetenzrahmen auszugleichen.

Der Schwerpunkt *digitale Demokratie* wird im Projekt durch einen eigenen Kompetenzbereich ((digitale) Demokratie verstehen) gezielt im eigenen Kompetenzrahmen *Digital Democracy* verankert:



Abbildung 2: Kompetenzrahmen Digital Democracy

Das Projekt begegnet den Herausforderungen, indem es Studierende in ihren Demokratiekompetenzen unterstützt und sie auf dem Weg zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern oder einer „aktiven Bürgerschaft“ (Europäischer Rat, 2018) begleitet.

Studentische Partizipation ist dabei ein wesentlicher Baustein akademischer Demokratiebildung (Heudorfer, 2024; Wehde, 2024). Sie umfasst sowohl kontinuierliches Engagement in Gremien und Hochschulgruppen als auch punktuelle, niedrigschwellige Beteiligungsformen wie Wahlen, Evaluationen oder partizipative Veranstaltungsformate. Viele Studierende wissen jedoch nicht, wie hochschulische Strukturen funktionieren oder welche Möglichkeiten einer wirksamen Beteiligung ihnen offenstehen. Hier benötigen sie Orientierung und Unterstützung, um ihre Interessen kompetent einzubringen.

Da Partizipation „[dort] beginnt, wo Personen oder Einrichtungen mitentscheiden können“ (Wright et al., 2010), ist ihre Förderung keine optionale Ergänzung, sondern eine Voraussetzung für die Ausbildung mündiger Bürgerinnen und Bürger. Hochschulen, die diese Verantwortung ernst nehmen, schaffen Strukturen, die Studierende befähigen, ihre Interessen wirksam einzubringen und demokratische Prozesse mitzugestalten.

2.2 Hintergrund und Ziele

Das Projekt *Digital Democracy – Schlüsselkompetenzen in und für digitale Demokratie* wird vom HoC durchgeführt und im Rahmen des KIT-Strategiefonds gefördert (Laufzeit: 10/2024 bis 12/2026). Es verfolgt drei Hauptziele:

- Entwicklung und Erprobung von Lehrveranstaltungsformaten zur digitalen Demokratie für KIT-Studierende aller Fachrichtungen,
- Sichtbarmachung vorhandener Expertise am KIT zu Demokratie- und Digitalisierungsfragen,
- Förderung von Austausch und Synergien zwischen Fakultäten, Fachschaften und Projekten.

Diese Ziele verbinden die Vermittlung theoretischer Grundlagen mit der Erprobung praktischer Anwendungsmöglichkeiten und greifen langfristig ineinander: Durch die Entwicklung innovativer Formate werden neue Lern- und Beteiligungsmöglichkeiten für Studierende geschaffen, die weit über klassische Lehrveranstaltungen hinausgehen. Gleichzeitig wird die bereits vorhandene wissenschaftliche und didaktische Expertise am KIT zu Demokratie- und Digitalisierungsfragen sichtbar gemacht

und für die Breite der Studierendenschaft nutzbar. Ergänzend fördert das Projekt gezielt Austausch und Kooperationen zwischen Fakultäten, Fachschaften und bestehenden Projekten, sodass Synergieeffekte entstehen, die die strukturelle Verankerung von Demokratiekompetenzen im Hochschulkontext langfristig sichern.

2.3 Formate und Maßnahmen

Ein wesentlicher Bestandteil des Projekts ist das Digital Democracy Camp (DDC) – eine skalierbare Präsenzveranstaltung im BarCamp-Format. Sie wird einmal pro Semester für bis zu 100 Studierende angeboten, ist ECTS-anrechenbar und zielt auf dialogische, interdisziplinäre Kompetenzentwicklung. Im Unterschied zu stark fokussierten, fachspezifischen Lehrveranstaltungen eröffnet das BarCamp Studierenden die Möglichkeit, eigene Themen einzubringen und diese interdisziplinär mit Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Expertinnen und Experten zu diskutieren. Dies fördert Perspektivwechsel, kritisches Denken, Selbstwirksamkeit sowie kommunikative und moderative Kompetenzen, die in klassischen Formaten oft nur am Rande trainiert werden.

Flankierend wird ein Online-Kurs auf der Lernplattform ILIAS entwickelt, der als Open Educational Resource (OER) grundlegendes Wissen zur digitalen Demokratie vermittelt. Eingesetzt werden vielfältige Formate wie Videos, Podcasts, Escape Rooms und Diskussionsimpulse. Der Kurs unterstützt die Vor- und Nachbereitung des BarCamps, bietet vertiefende Materialien und ermöglicht, Diskussionen weiterzuführen. Lehrende verschiedener Fachbereiche sind eingeladen, eigene Beiträge beizusteuern, die den Kurs bereichern und für Studierende besonders relevant sind. Durch die Verbindung von Selbststudium, interaktiven digitalen Formaten und praxisnaher Anwendung im BarCamp werden zentrale Schlüsselkompetenzen gefördert, etwa kritische Reflexion, kollaborative Problemlösung, aktive Diskursfähigkeit und eigenverantwortliches Lernen.

2.4 Thematische Schwerpunkte des ersten DDC

Die thematische Ausrichtung des Digital Democracy Camps orientierte sich an aktuellen Herausforderungen der digitalen Demokratie. Im vorbereitenden Seminar entwickelten Studierende Thematische, die ein breites Spektrum abdeckten, von Chancen und Risiken digitaler Beteiligung über Hate Speech, digitale Desinformation und den Einsatz Künstlicher Intelligenz bis hin zu Fragen von Führung und Entscheidungsprozessen in digitalen Umgebungen. Diese Vielfalt verdeutlichte, wie digitale Technologien demokratische Prozesse sowohl fördern als auch gefährden können, und bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, zentrale Aspekte demokratischer Teilhabe kritisch zu reflektieren und praxisnah zu diskutieren.

2.5 Evaluation Digital Democracy Camp

Für das erste DDC wurden 50 Studierende sowie interessierte Mitarbeitende des KIT zugelassen. Die aktive Teilnahme und das Verfassen eines Reflexionsberichts waren Voraussetzung für den Erwerb von 1 ECTS. Diese Reflexionsberichte lagen zum Zeitpunkt der Abfassung des Beitrags noch nicht vollständig vor. Erste Rückmeldungen weisen jedoch darauf hin, dass insbesondere die Möglichkeit, eigene Themen einzubringen, als motivierend und bereichernd erlebt wurde. Positiv hervorgehoben wurde zudem die offene Atmosphäre, die einen interdisziplinären Austausch auf Augenhöhe ermöglichte. Kritisch angemerkt wurde vereinzelt, dass die Themenvielfalt in den Diskussionsrunden zu Lasten einer tiefergehenden Bearbeitung einzelner Fragestellungen ging. Insgesamt bestätigen die ersten Rückmeldungen jedoch, dass das Format als innovativ wahrgenommen wird und eine wertvolle Ergänzung zum regulären Curriculum darstellt.

3 Hochschuldidaktische Einbettung

Das Projekt ist im Bereich der akademischen Schlüsselkompetenzentwicklung verankert, die über rein arbeitsmarktorientierte Employability Skills hinausgeht (Enderle et al., 2021). Ziel ist die Förde-

rung eines reflektierten, selbstverantwortlichen Studiums sowie einer aktiven, gesellschaftlich orientierten Rolle der Studierenden. Vor diesem Hintergrund hat das House of Competence am KIT mit dem Digital Democracy Camp ein hochschuldidaktisches Format entwickelt, das nicht nur interdisziplinären Austausch ermöglicht, sondern den partizipativen Ansatz in Lehre praktisch umsetzt: Studierende sind bereits in der Vorbereitungsphase maßgeblich beteiligt. So wurden die Themen des BarCamps gemeinsam mit Studierenden im Seminar *Zukunft der Demokratie* (semesterbegleitend im WS 2024/25) entwickelt und ausgearbeitet. Sie wurden unterstützt durch einen eigens programmierten Chatbot, der dabei half, Themenvorschläge genauer zu identifizieren, weiter auszuarbeiten und gleichzeitig fehlende pädagogische Grundlagen fachfremder Studierender in der Entwicklung des DDC zu ergänzen. Studierende übernehmen dabei aktiv die Leitung eines Thementisches auf dem BarCamp, sie werden echte Mitgestalter:innen und nicht nur Teilnehmende. Diese Form der studentischen Mitverantwortung stärkt nicht nur Engagement und Selbstwirksamkeit, sondern auch die Fähigkeit, demokratische Diskurse selbst zu initiieren und zu moderieren.

Wie Studien zeigen, ist eine solche strukturierte Förderung demokratischer Kompetenzen entscheidend: Formate wie Service Learning allein reichen nicht aus, um demokratisches Bewusstsein nachhaltig zu stärken; vielmehr entfalten auch kooperative Lernkontexte, forschungsbasierte Lehrformate oder interdisziplinäre Communities einen nachweislich starken Einfluss auf Partizipation und Engagement (Howe & Fosnacht, 2017). Das Format knüpft dabei an das Konzept der deliberativen Pädagogik an, das Lehre als einen Prozess versteht, der selbst deliberativ angelegt ist und die Entwicklung jener Fähigkeiten, Haltungen und Werte unterstützt, die für demokratische Aushandlungsprozesse notwendig sind. Im Mittelpunkt steht dabei das Schaffen von Räumen für authentischen und produktiven Dialog, in denen Studierende lernen, unterschiedliche Meinungen zu berücksichtigen, Alternativen abzuwägen und ihre eigenen Positionen kritisch zu reflektieren. Deliberative Pädagogik fördert auf diese Weise aktiv Citizenship-Skills, da Studierende in dialogorientierten Lernformaten praktische Erfahrungen mit Diskurs und Partizipation sammeln und so zentrale demokratische Handlungskompetenzen aufbauen (Chandler et al., 2024). Auch Konzepte wie Hack Weeks oder EduScrum – kollaborative, projektbasierte Formate – zeigen, dass Partizipation in der Lehre zu tieferem Wissenserwerb, interdisziplinärer Vernetzung und höherem Verantwortungsbewusstsein führt (Huppenkothen et al., 2018).

Insgesamt stellt das Digital Democracy Camp am HoC ein innovatives hochschuldidaktisches Format dar, in dem Studierende von der Themenentwicklung über die Moderation bis zur Reflexion aktiv eingebunden werden. Diese Praxis fördert demokratische Handlungskompetenzen, stärkt Partizipation und reflektierte Fach- und Gesellschaftswahrnehmung und geht weit über klassische, frontale Lehrformate hinaus.

4 Einordnung in die aktuelle Projektlandschaft

Über die hochschuldidaktische Perspektive hinaus lässt sich das Projekt auch in die aktuelle Projektlandschaft einordnen. Das Projekt *Digital Democracy* positioniert sich in einer wachsenden Landschaft hochschulischer Initiativen, die Demokratiebildung, Schlüsselkompetenzen und digitale Mündigkeit adressieren. Zahlreiche Hochschulen in Deutschland erproben derzeit Formate zur Stärkung von Partizipation und kritischem Denken, etwa im Rahmen von Programmen wie dem Verbundprojekt *Open T-Shape for Sustainable Development (T-Shape 4SDG)*, das interdisziplinäre Zusatzangebote für Studierende schafft und sogenannte „Future Skills“ fördert, darunter kollaboratives Arbeiten, unternehmerisches Denken, agile Methoden und Datenkompetenzen. Dabei liegt ein besonderer Fokus darauf, technologische Entwicklungen kritisch im Hinblick auf Nachhaltigkeit zu reflektieren und innovative Lösungsansätze für globale Herausforderungen zu entwickeln. Ergänzend dazu setzt das Projekt *Future_Fabric – Demokratie digital denken* auf die Entwicklung innovativer Ansätze zur demokratischen Bildung im digitalen Raum. Ziel ist es, digitale Technologien so einzusetzen, dass neue Formen der Teilhabe und Mitgestaltung entstehen und Studierende befähigt wer-

den, demokratische Prozesse kritisch zu reflektieren und aktiv mitzugestalten. Vergleichbar wie bei Projekten zur Förderung digitaler Kompetenzen im Kontext des Hochschulpakts 2020 wird so ein Beitrag geleistet, der über fachliche Inhalte hinausgeht, Schlüsselqualifikationen stärkt und Studierende auf gesellschaftliche Verantwortung vorbereitet. Das Projekt unterscheidet sich jedoch durch seine spezifische Ausrichtung auf digitale Demokratie und die explizite Verbindung von partizipativen Präsenzformaten mit digitalen OER-Angeboten. Während bestehende Initiativen häufig auf allgemeine Civic Education, Nachhaltigkeit oder Employability fokussieren, adressiert *Digital Democracy* gezielt die Handlungskompetenzen, die für eine aktive demokratische Teilhabe in digital geprägten Öffentlichkeiten erforderlich sind. Besonders innovativ ist die Kombination aus BarCamp-Format, in dem demokratische Aushandlungsprozesse praktisch erprobt werden, und einem offenen Online-Kurs, der diese Erfahrungen theoretisch vertieft und nachhaltig zugänglich macht.

Mit dieser Verbindung schließt das Projekt eine Lücke in der bisherigen Hochschullandschaft: Es reagiert auf Herausforderungen, die durch digitale Transformation, algorithmische Entscheidungsprozesse und gesellschaftliche Polarisierung entstehen, und überführt diese in ein hochschuldidaktisch anschlussfähiges Lehr-Lernformat. Damit leistet *Digital Democracy* einen Beitrag zur Profilbildung des KIT und kann zugleich als Modell für andere Hochschulen dienen, die Demokratiebildung curricular und institutionell stärker verankern wollen.

5 Fazit und Ausblick

Das Projekt *Digital Democracy* zeigt, wie Demokratiebildung an Hochschulen durch innovative Formate wie BarCamps praktisch erlebbar gemacht und mit digitalen Lernangeboten didaktisch vertieft werden kann. Erste Rückmeldungen aus der Pilotierung verdeutlichen, dass Studierende nicht nur fachliche Impulse, sondern vor allem Erfahrungen demokratischer Aushandlung und Selbstwirksamkeit mitnehmen, ein Mehrwert, der klassische Lehrformate sinnvoll ergänzt.

Die Notwendigkeit von Demokratiebildung im Hochschulkontext ergibt sich nicht nur aus hochschuldidaktischen Überlegungen, sondern auch aus den Herausforderungen gegenwärtiger Gesellschaften. Schon in den 1990er-Jahren wurde deutlich, dass Phänomene wie Politikverdrossenheit, rechtsextreme Tendenzen und fremdenfeindliche Gewalt eine Stärkung von Demokratie-Lernen erforderlich machten – eine Relevanz, die sich seither angesichts neuer gesellschaftlicher Spannungen noch erheblich verschärft hat (Burth & Reinhardt, 2020).

Polarisierung, digitale Desinformation und ein wachsender Vertrauensverlust in Institutionen gefährden die Stabilität demokratischer Systeme (Frischlich & Humprecht, 2021).

Gerade vor diesem Hintergrund tragen Hochschulen eine besondere Verantwortung: Sie zählen zu den wenigen Orten, an denen faktenbasierte Diskurse, kritisches Denken und wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzungen systematisch gefördert werden können. Auch die UNESCO betont die zentrale Rolle von Hochschulen bei der Förderung demokratischer Bildung und aktiver Bürgerschaft. Im *Global Education Monitoring Report 2017/18* wird im Rahmen von SDG 4.7 hervorgehoben, dass Bildung wesentlich dazu beitragen soll, Werte wie Demokratie, Menschenrechte und globale Bürgerschaft zu stärken und so langfristige sozialen Zusammenhalt zu sichern (UNESCO, 2017). Einen ähnlichen Schwerpunkt setzt die *Talloires Declaration* (2005), die Hochschulen weltweit in die Verantwortung nimmt, Studierende zu demokratischem Engagement, gesellschaftlicher Teilhabe und sozialer Verantwortung zu befähigen. Beide Dokumente verdeutlichen, dass Hochschulen nicht nur Orte der Wissensvermittlung sind, sondern auch eine entscheidende Funktion bei der Ausbildung demokratischer Haltungen und der Förderung einer aktiven Zivilgesellschaft übernehmen.

Es liegt daher nahe, das Projekt künftig weiter auszubauen. Denkbar sind etwa eine stärkere curriculare Verankerung von Demokratiebildungsformaten in unterschiedlichen Studiengängen, eine Internationalisierung durch Kooperationen mit Partnerhochschulen oder ein studentischer Bürgerrat am KIT als Pilotprojekt. Auch eine engere Verzahnung mit Forschungsprojekten zur Digi-

tal Citizenship bietet Potenzial, die Erfahrungen Studierender mit wissenschaftlicher Analyse und gesellschaftlicher Praxis zu verbinden.

Zugleich ist zu berücksichtigen, dass das Projekt zunächst auf eine begrenzte Laufzeit angelegt ist. Um die Nachhaltigkeit sicherzustellen, soll insbesondere der ILIAS-Kurs als digitale Ressource verstetigt werden. Darüber hinaus besteht die Hoffnung, durch Synergien und Kooperationen mit weiteren Partnern das Thema Demokratiebildung dauerhaft im Mittelpunkt hochschulischer Bildungsangebote zu halten als wesentlichen Bestandteil einer verantwortungsvollen, zukunftsorientierten Hochschulentwicklung.

Literatur

- Burth, H.-P. & Reinhardt, V. (Hrsg.) (2020). *Wirkungsanalyse von Demokratie-Lernen: Empirische und theoretische Untersuchungen zur Demokratiedidaktik in Schule und Hochschule*. Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctv12sdvq5>
- Chandler Garcia, L. M. et al. (2024). The Unify America Challenge: A worthwhile tool for deliberative pedagogy. *Journal of Deliberative Democracy*, 20(1), 1–8. <https://doi.org/10.16997/jdd.1537>
- Enderle, S., Kunz, A. M. & Lehner, A. (2021). *Das Schlüsselqualifikationsangebot an deutschen Universitäten: Empirische Befunde*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Europäischer Rat (2018). Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. [https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018H0604\(01\)](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018H0604(01))
- Frischlich, L. & Humprecht, E. (2021). *Trust, democratic resilience, and the infodemic*. University of Zurich. <https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/202660/>
- Heudorfer, A. (2024). Partizipation an Wissenschaft und ihr demokratiebildendes Potenzial. In S. Tremp, A. Goll & M. Pohling (Hrsg.), *Demokratie und Hochschule: Partizipation, Engagement, Bildung* (S. 37–56). Springer VS. <https://doi.org/10.21240/zfhe/19-03/03>
- HoC – House of Competence (2025). Digital Democracy Camp (DDC). Karlsruher Institut für Technologie. Abgerufen am 22. August 2025, von <https://www.hoc.kit.edu/digital-democracy/28.php>
- Howe, E. C. & Fosnacht, K. (2017). Promoting democratic engagement during college: Looking beyond service-learning. *Journal of College and Character*, 18(3), 155–170. <https://doi.org/10.1080/2194587X.2017.1338581>
- Huppenkothen, D., Arendt, A., Hogg, D. W., Ram, K., Vanderplas, J. & Rokem, A. (2018). Hack weeks as a model for data science education and collaboration. *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 115(36), 8872–8877. <https://doi.org/10.1073/pnas.1717196115>
- Innovation in Politics Institute (o. J.). *Future_Fabric – Demokratie digital denken (Thinking democracy digitally)*. Abgerufen am 27. August 2025, von https://innovationinpolitics.eu/showroom/project/future_fabric-demokratie-digital-denken-thinking-democracy-digitally/
- OECD (2005). *Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen: Zusammenfassung*. <https://www.deseco.ch/bfs/deseco/en/index/03/04.parsys.97111.downloadList.89603.DownloadFile.tmp/2005.dskcexecutive.summary.ge.pdf>
- T-Shape 4SDG (o. J.). *Open T-Shape for Sustainable Development*. Abgerufen am 27. August 2025, von <https://t-shape-4sdg.de/>
- Talloeires Network of Engaged Universities (2005). *Talloeires Declaration on the Civic Roles and Social Responsibilities of Higher Education*. Tufts University. <https://talloeiresnetwork.tufts.edu/who-we-are/talloeires-declaration/>
- UNESCO (2017). *Global education monitoring report 2017/18: Accountability in education – Meeting our commitments*. Paris: UNESCO Publishing. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000259338>
- Vuorikari, R., Kluzer, S. & Punie, Y. (2022). *DigComp 2.2: The digital competence framework for citizens*. European Commission. Publications Office of the European Union. <https://doi.org/10.2760/115376>
- Wehde, J. (2024). Effekte eines partizipativen Lehrmoduls zur Demokratiebildung im Lehramtsstudium. In S. Tremp, A. Goll & M. Pohling (Hrsg.), *Demokratie und Hochschule: Partizipation, Engagement, Bildung* (S. 267–288). Springer VS. <https://doi.org/10.21240/zfhe/19-03/15>
- Wright, M., Block, M. & von Unger, H. (2010). Partizipation der Zielgruppe in der Gesundheitsförderung und Prävention. In M. Wright (Hrsg.), *Partizipative Qualitätsentwicklung in der Prävention und Gesundheitsförderung* (S. 35–52). Huber.

Autorin

Sarah Herrmann. Karlsruher Institut für Technologie, KIT (Universität), House of Competence, Methodenlabor, Karlsruhe, Deutschland; E-Mail: sarah.herrmann@kit.edu.



Zitiervorschlag: Herrmann, S. (2025). Digitale Demokratie als Schlüsselkompetenz. Ein hochschuldidaktisches Entwicklungsvorhaben am KIT. *die hochschullehre*, Jahrgang 11/2025. DOI: 10.3278/HSL2572W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!